

Heike Lütkehus, Olaf Sobczak & Christine Tenbrink

HUDE: Qualität beginnt beim Konzept

Bereits mit dem Titel „HUDE: Qualität beginnt beim Konzept“ machen die AutorInnen, MitarbeiterInnen des Projektes HUDE, deutlich, worauf es ankommt: Auf ein Konzept, das dazu geeignet ist, auf die vielfältigen Bedürfnisse der Zielgruppe angemessen zu reagieren. Ein Konzept, das gleichermaßen Verlässlichkeit in der Angebotsstruktur und Flexibilität in der konkreten Ausgestaltung der Angebote zulässt. Ein Konzept, das sich mit sich verändernden jugend- und sozialpolitischen Bedingungen sowie den Lebenslagen junger Menschen weiterentwickelt. Ein Konzept, das von den MitarbeiterInnen unter hohem professionellen Einsatz „gelebt“ und stetig reflektiert wird. Die AutorInnen stellen in diesem Beitrag Grundzüge, ihrer Arbeit vor und verweisen auf Standards der Arbeit, die als Qualitätsstandards in ständiger Korrespondenz mit den Lebensbedingungen junger Menschen stehen, ihnen angemessen sind und darauf abzielen, Lebenschancen zu erweitern.

Seit 1988 betreibt HUDE mit 3 MitarbeiterInnen die Kontakt- und Beratungsstelle mit Wohnprojekt in Hamburg-Winterhude. HUDE wendet sich an obdachlose oder von Obdachlosigkeit bedrohte junge Menschen zwischen 16 und 27 Jahren aus dem Bezirk Hamburg-Nord: Jugendliche und junge Erwachsene ausländischer Herkunft, DrogenkonsumentInnen, junge Frauen, junge Familien oder von Haft bedrohte junge Menschen. Von der Gewährleistung von Grundstandards der Existenzsicherung über die ganzheitliche Beratung bis hin zur Vermittlung in eigenen Wohnraum reagieren die MitarbeiterInnen dabei flexibel und offen auf die jeweiligen Bedarfe der Jugendlichen und Jungerwachsenen. Das gesamte HUDE-Konzept basiert auf den Lebenslagen der jungen Menschen. Es ist daher notwendig diese Lebenslagen kurz zu schildern, um auf die Qualität des gesamten Projektes eingehen zu können.

Wie die Gesellschaft die Jugend gern sehen würde

Trotz scheinbarer allgemein sinkender Arbeitslosigkeit und ebenso scheinbar sinkender Jugendarbeitslosigkeit, trotz eines angeblich gesunkenen Mietenspiegels und steigender Anzahl von Ausbildungs- und Lehrstellen in Hamburg ist die Lebenslage vieler junger Menschen nicht so rosig, wie es die verschiedenen Medien, Behörden und politischen Vertreter einem glauben machen wollen. Was sollen solche Schlagzeilen oder groß angelegte Projekte wie das Jugendsofortprogramm Chance 2000 der Bundesregierung neben einer Gewissensberuhigung denn sonst verdeutlichen, als dass es heute auch für jeden noch so schwierigen Jugendlichen oder Jungerwachsenen möglich sein soll, seinen Platz durch Arbeit in dieser Gesellschaft zu finden, wenn er nur will?

Und wenn es dann aber nicht klappen sollte, dann sorgen Diskussionen über Jugendkriminalität, Sicherheitspartnerschaften, Sicherheitskonferenzen und über „verbindliche Unterbringungen“ für jugendliche „Mehrfachstraftäter“ für ein politisches Klima, in dem ganz schnell ganz klar ist, wo diese Jugendlichen eigentlich hingehören.

Durch ein solches politisches Klima wird der Druck auf Jugendliche, die sich ohnehin in schwierigen Lebenslagen befinden, die Probleme haben, den Schulabschluss fertig zu machen - ganz abgesehen davon, einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz oder eine eigene Wohnung zu finden - immens verschärft. Schließlich könnten sie ja jederzeit, wenn sie doch nur wollten!

Die Lebenslagen benachteiligter junger Menschen

Die Lebenslagen der jungen Menschen, die zu HUDE kommen, sind von mehrfachen sozialen Benachteiligungen geprägt. Sie sind unter schwierigen Lebensbedingungen aufgewachsen: Sozialhilfebezug in den Herkunftsfamilien ist oftmals die einzige Einkommensquelle über Jahre, wenn nicht über Generationen hinweg; beengte Wohnverhältnisse und die mangelhafte Versorgung mit Nahrung oder Kleidung gehören zu ihrer „normalen“ Lebenserfahrung.

Eine menschenwürdige Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist diesen jungen Menschen nahezu unmöglich, da sie sich im alltäglichen Überlebenskampf kaum noch um einen guten Schulabschluss, einen Ausbildungsplatz, Arbeit, oder adäquaten Wohnraum bemühen können bzw. große Schwierigkeiten haben, die Zugangsvoraussetzungen zu erfüllen.

Diese Perspektivlosigkeit und dieses Nicht-erwünscht-sein ist den jungen Menschen sehr wohl

Die Grundsätze des HUDE-Konzeptes

Diese Lebenslagen und Erfahrungen der jungen Menschen erfordern eine grundsätzliche und konzeptionelle Vorgehensweise, die es ihnen ermöglicht, auf das Hilfeangebot von HUDE zu zugehen. Einer der Grundsätze ist als Zugangsvoraussetzung die **Niedrigschwelligkeit** des Angebotes. HUDE arbeitet für den jungen Menschen **parteilich**, die Beratung gewährt **Anonymität** und weitergehende Betreuungen erfolgen nur auf **freiwilliger** Basis. Diese und weitere Grundsätze wie **Akzeptanz** und **Stadtteilnähe** tauchen heutzutage in fast jedem Konzept als Schlagworte auf. Vor dem Hintergrund der oben geschilderten Lebenslagen halten wir es jedoch für erforderlich, diese Grundsätze aus unserem Verständnis heraus zu erläutern.

Freiwilligkeit und Verbindlichkeit

Freiwilligkeit heißt, dass die Jugendlichen selbst bestimmen, wann sie eine Beratung in Anspruch nehmen. Sie können auch einfach in die Kontakt- und Beratungsstelle kommen und sich dort nur aufwärmen oder frühstücken. Es ist selbstverständlich, dass es keinen Zwang zur Offenlegung irgendwelcher Probleme gibt.

Hierdurch erfahren sich die Jugendlichen von Anfang an als selbstbestimmt. Die Jugendlichen machen hierdurch teilweise erstmals die Erfahrung, ihre Lebenssituation selber entscheiden und gestalten zu können. Das bedeutet aber auch, dass sie lernen, Verantwortung zu übernehmen und Stück für Stück ihre schwierige Lebenssituation zu meistern.

In dieser Situation stoßen die Jugendlichen immer wieder an ihre Grenzen und erfahren wiederholt die gesellschaftlichen Benachteiligungen. Eine Lebensperspektive ist nur schwer zu entwickeln, wenn überall Gläubiger auf ihr Geld, die Wohnungsgeber

auf anständige Mieter und das Sozialamt auf die Arbeitsaufnahme warten. So sind Rückschläge unvermeidbar. Für die Jugendlichen ist es in diesen Situationen gut zu wissen, dass auch bei Rückschlägen das ganzheitliche Beratungsangebot weiterhin verbindlich gilt, egal was passiert ist. Dies bedeutet auch, dass die HUDE-MitarbeiterInnen jederzeit für die Jugendlichen telefonisch - auch privat - erreichbar sind. Dies ist insbesondere in Krisensituationen wichtig.

Akzeptanz

Akzeptanz heißt, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei uns so sein können, wie sie sind. Wir erwarten von ihnen keine Veränderungen, die sie nicht selber wollen. Für uns beinhaltet dies die Akzeptanz und das Aushalten ihrer aktuellen Lebenssituation und die Unterstützung bei der Suche nach einer eigenen Perspektive.

Die Einsicht in die Normalität und Notwendigkeit nicht legaler Lösungsansätze (z.B. von Drogengebrauch als Bewältigungshilfe eigener und fremder Anforderungen) sowie das Aushalten extremer Stimmungsschwankungen (von Depressionen und Aggressionen gegen sich selbst oder nach außen gerichtet) als Folge der enormen Belastungen verlangen ein hohes Maß an Belastbarkeit und Verständnis für die Lebenslage der jungen Menschen. So entstehen vertrauensvolle Beziehungen, die Grundlage unserer oft langjährigen Arbeit mit den jungen Menschen sind.

Parteilichkeit

Parteilichkeit heißt nicht nur ein bisschen auf der Seite der Jugendlichen zu sein sondern ganz und gar, ohne wenn und aber. Für uns gibt es keine teils-teils-Parteilichkeit. Durch diese Parteilichkeit fühlen sie sich angenommen und akzeptiert. Nur so ist es den

Jugendlichen möglich, auf das HUDE-Angebot zu zugehen und es in Anspruch zu nehmen. Diese bedingungslose Parteilichkeit erfahren die Jugendlichen gerade in schwierigen Konfliktsituationen mit Polizei, Vermietern und den Behörden. Sie können sich darauf verlassen, dass wir zu ihnen

.....
 Eine Lebensperspektive ist nur schwer zu entwickeln, wenn überall Gläubiger auf ihr Geld, die Wohnungsgeber auf anständige Mieter und das Sozialamt auf die Arbeitsaufnahme warten. So sind Rückschläge unvermeidbar. Für Jugendliche ist es dann gut zu wissen, dass auch bei Rückschlägen das ganzheitliche Beratungsangebot weiterhin verbindlich gilt, egal was passiert ist

Über Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation und Vernetzung mit anderen Einrichtungen der Jugendsozialarbeit und regionale und überregionale Gremienarbeit setzt sich HUDE engagiert für strukturelle und inhaltliche Verbesserungen im jugend- und sozialpolitischen Bereich ein, die letztlich helfen sollen, bessere Rahmenbedingungen für gesellschaftliche Teilhabe zu schaffen

stehen. Wir begleiten sie zu Gerichtsverhandlungen, erteilen Betreuungsaufgaben jedoch eine Absage. Vor Gericht setzen wir uns nach genauer Absprache mit den Jugendlichen vor den Richtern und der Staatsanwaltschaft für ihre Lebenslage ein. Betreuungszuweisungen von Gerichten werden nicht angenommen, da HUDE sonst zu einem verlängerten Arm der strafenden Justiz wird und die grundsätzliche Freiwilligkeit aufgehoben wird.

Über Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation und Vernetzung mit anderen Einrichtungen der Jugendsozialarbeit und regionale und überregionale Gremienarbeit setzt sich HUDE engagiert für strukturelle und inhaltliche Verbesserungen im jugend- und sozialpolitischen Bereich ein, die letztlich helfen sollen, bessere Rahmenbedingungen für gesellschaftliche Teilhabe zu schaffen.

Anonym

Anonym heißt, dass die HUDE-MitarbeiterInnen verschwiegen und vertraulich mit den Informationen, die ihnen anvertraut werden, umgehen. Die Jugendlichen wissen, dass wir keine Informationen an andere Personen oder Institutionen weitergeben. So kann ein Schutz- und Schonraum entstehen, in dem die Jugendlichen ihre Probleme darlegen können. Da sie in ihren schwierigen Lebenssituationen oft nur auf nicht-legale Lösungswege zurückgreifen können oder müssen, ist dies eine unverzichtbare Vorbedingung für die Wahrnehmung des Beratungsangebotes. Die Zusicherung der vertraulichen Behandlung aller Informationen geht so weit, dass die MitarbeiterInnen in Konflikten mit Polizei und Gericht keine Aussagen über die Jugendlichen treffen. Diese in der Jugendsozialarbeit rechtlich nicht abgesicherte Zeugnisverweigerung müssen die HUDE-MitarbeiterInnen im Einzelfall tragen, können es aber immer

konzeptionell begründen, so dass bereits eine gewisse Akzeptanz hierfür bei diesen Institutionen besteht.

Von den MitarbeiterInnen werden über die Jugendlichen keine Berichte geschrieben oder Akten geführt. Die Jugendlichen können jedoch ihre Unterlagen, Schriftwechsel und Dokumente bei HUDE in einer Mappe hinterlegen um einen Überblick über die vielfältigen Anforderungen zu erhalten. Oft verschafft dies die nötige Klarheit, um Hindernisse (z.B. Schulden, Arbeitsauflagen) anzugehen, die bei der Entwicklung von Zukunftsperspektiven überwunden werden müssen.

Stadtteilbezogen, lebensnah und niedrigschwellig

HUDE ist mit seinen Räumlichkeiten (Kontakt- und Beratungsstelle und Gästewohnung) in einem Wohnkomplex in Winterhude integriert. Kleinräumigkeit und Standort des Projektes wirken sich verstärkend auf die Annahme des Angebotes aus. So kommt der Großteil der Jugendlichen, die die Einrichtung aufsuchen, aus dem Stadtteil bzw. aus dem Bezirk Nord. Jede/r Jugendliche benötigt und erhält hier durch das ganzheitliche Beratungsangebot ganz individuelle Unterstützung, die sich konkret auf die besondere Lebenslage bezieht.

Durch das insgesamt kleinteilige und unauffällige Erscheinungsbild der Einrichtung wird vor allem neuen Jugendlichen der Zugang zu HUDE erleichtert. So können sich die Jugendlichen in diese Einrichtung „wagen“, da sie sich nicht in eine neue große und übermächtig erscheinende Einrichtung hineinbegeben müssen. Die private ungezwungene Atmosphäre ermöglicht einen unkomplizierten Zugang zu den HUDE-MitarbeiterInnen und dennoch kann man hier einfach nur verschlafen und in Ruhe gelassen werden.

Das Vier-Säulen-Modell

Aus den Lebenslagen und den Grundsätzen leiten sich bestimmte Anforderungen an das Hilfeangebot von HUDE ab, welche in dem **Vier-Säulen-Modell** ihre konkrete Umsetzung erfahren. Da die Räume, in denen die Jugendlichen eine ihnen gerechte Entwicklung selber steuern, Probleme und Konflikte selber angehen und lösen können, immer enger geworden sind, bietet das Vier-Säulen-Modell ein individuelles Beratungs- und Betreuungssetting, in dem ohne Zwang und mit Ruhe eigene Perspektiven entwickelt werden können.

Die Kontakt- und Beratungsstelle

Die Kontakt- und Beratungsstelle ist der zentrale Anlaufpunkt. Über das unbürokratische und kostenlose Angebot existenzsichernder Hilfen (Mittag, Frühstück, Versorgung mit Lebensmitteln, Kleiderspenden, Wäsche, Dusche, medizinische Notversorgung, Telefon) entsteht der erste Kontakt zu den MitarbeiterInnen, der

dann schnell in individuelle Beratung münden kann.

Die intensive Inanspruchnahme dieses niedrigschwelligen Angebotes zeigt wie wichtig es ist, zunächst eine existenzielle Grundversorgung zu gewährleisten. Das Leben am Rande des Existenzminimums ohne jegliches Einkommen und die damit einhergehende Verschuldung verhindert immer wieder eine selbstständige Zukunftsplanung, die über den alltäglichen Überlebenskampf hinausgeht. Erst wenn diese existenziellen Mängel überhaupt beseitigt sind, können die Jugendlichen damit beginnen zu lernen, eigene tragfähige Perspektiven zu entwickeln.

So ist die Sozialberatung, in der Hilfe und Unterstützung bei der Beantragung und Durchsetzung von Ansprüchen auf Hilfe zum Lebensunterhalt gewährt wird, von immenser Bedeutung für die Jugendlichen, um Zugang zu einem Mindeststandard zu erhalten. Neben der mehrfachen Benachteiligung ist es eine zusätzliche Anstrengung, bei der immer restriktiveren Bewilligungspraxis die Durchsetzung ihrer Ansprüche zu verfolgen. So begleiten wir bei Bedarf zum Sozialamt, helfen beim Korrespondieren und klären über die wenigen Rechte und noch mehr Pflichten auf. Über eine Meldeadresse bei HUDE und dadurch gesicherten Sozialhilfebezug entsteht die Möglichkeit, eine halbwegs stabilisierende Lebenssituation zu erreichen, von der aus dann weitere Schritte folgen können.

Vermittlung in eigenen Wohnraum

Eine eigene Wohnung bietet jedem jungen Mensch langfristig Unabhängigkeit und persönlichen Wertezuwachs. Hier bekommen junge Menschen ein neues Lern- und Lebensfeld, das ihnen eine eigene

Alltagsgestaltung ermöglicht. Eine Wohnung mit eigenem Mietvertrag bildet die Basis für weitere integrative Schritte, sie ist Voraussetzung für eine abgesicherte Existenz und die Entwicklung langfristiger Perspektiven.

Nach oft jahrelanger Ausgrenzungserfahrung und einem Leben auf der Straße ist eine eigene Wohnung zunächst oft Schutz- und Rückzugsraum. Eine Hauptaufgabe besteht daher in der Wohnungssuche für die Jugendlichen, die Vorbereitung der jungen Menschen auf diese neue Lebenssituation sowie die Begleitung in die eigene Wohnung. Dazu gehört ebenfalls das Angebot der Beheimatung im Stadtteil und die Unterstützung bei Problemen nach Bezug der Wohnung. Selbstverständlich stehen wir auch bei Bezug der Wohnung zur Verfügung, d.h. beim Umzug, beim Einkauf von Wohnungseinrichtungsgegenständen sowie bei eventuell noch anfallenden Renovierungsarbeiten.

Vorbehalte der Wohnungsgeber aufgrund des Alters, Sozialhilfebezugs, des Aussehens usw. sind leider immer noch ein Grund, junge Menschen als Mieter abzulehnen. Von der Suche bis zum Einzug in eine eigene Wohnung vergeht oft längere Zeit. In diesem Zusammenhang stellen wir immer häufiger fest, dass kurzfristige und niedrigschwellige Übernachtungsmöglichkeiten immer nötiger werden. Die begrenzten Kapazitäten unserer Gästewohnung sind hier ein guter Anfang, der eigentlich durch weit mehr ähnlicher Angebote ergänzt werden müsste.

Gästewohnung

Die der Kontakt- und Beratungsstelle angeschlossene Gästewohnung ist ein schnelles und unbürokratisches Instrument, um auf die akute Obdachlosigkeit eines Jugendlichen reagieren zu können. Bis zu maximal drei junge Men-

schen können hier übergangsweise leben und wohnen. Sie bietet einen schon lange nicht mehr erlebten Ruhepol, so dass von dort aus aktuelle Problemlagen angegangen werden können. Für viele jungen Menschen ist sie erstes Übungsfeld für eine eigene Wohnung, in der Dinge deutlich werden,

.....
 Mit der Vermittlung in eigenen Wohnraum wird das
 Betreuungsangebot jedoch nicht reduziert oder
 beendet. Häufig entstehen mit dem Wohnungsbezug
 neue Perspektiven, aber auch Probleme, denn
 plötzlich stehen wieder „alte Freunde“,
 Gläubiger, die Polizei oder anderer Probleme vor
 der Tür. Für viele junge Menschen beginnt jetzt
 die eigentliche Arbeit: „Altlasten“ tauchen auf
 und müssen bewältigt werden.

Das Team besteht aus Fachleuten, die begründet und kompetent entscheiden können und müssen, um in Krisensituationen aber auch in verwalterischen Angelegenheiten schnell, flexibel, engagiert und unbürokratisch das Richtige tun zu können

die zum Erhalt der Wohnung und für die Gestaltung des Lebensalltags notwendig sind.

Das Leben in der Gästewohnung schafft durch die Nähe zur Beratungsstelle engeren Kontakt zu den MitarbeiterInnen. Für viele ist sie das erste Mal wieder ein Ort, an dem sie die Möglichkeit haben, Beziehungen auszuprobieren, ohne dass vorher Hilfepläne festgesetzt werden und sie mit pädagogischen Konsequenzen rechnen müssen, wenn sie nicht so „funktionieren“, wie es gesellschaftlich notwendig erscheint.

Leider können wir den vielen Anfragen von einzelnen jungen Menschen, Behörden und anderen Einrichtungen auf freie Plätze in der Gästewohnung nicht gerecht werden. Zwei Betten und ein Not-schlafplatz sind definitiv nicht dem Bedarf entsprechend. So werden bei akuter Obdachlosigkeit häufig kurzfristig andere Unterbringungsmöglichkeiten organisiert.

Ganzheitliche Beratung und Betreuung

Mit der Vermittlung in eigenen Wohnraum wird das Betreuungsangebot jedoch nicht reduziert oder beendet. Häufig entstehen mit dem Wohnungsbezug neue Perspektiven, aber auch Probleme, denn plötzlich stehen wieder „alte Freunde“, Gläubiger, die Polizei oder anderer Probleme vor der Tür. Für viele junge Menschen beginnt jetzt die eigentliche Arbeit: „Altlasten“ tauchen auf und müssen bewältigt werden.

So gehört die weitergehende Beratung und Betreuung für alle anfallenden Konflikte zum Angebot. Wohnungserhalt, Schuldenregulierung, Haftvermeidung, Hilfe bei der Vermittlung eines passenden Schulangebotes um den Schulabschluss nachzuholen, Hilfe bei der Lehrstellen-, Ausbildungsplatz- oder Arbeitsplatzsuche, Hilfe bei der Suche nach

Drogentherapien und Unterstützung bei justiziellen Problemen vor Gericht sind nur einige Angebote.

Darüber hinaus werden diverse Freizeitunternehmungen (z.B. Kino, Essen gehen, Dombesuche, Billard spielen, sportliche Aktivitäten, Fahrradwerkstatt) angeboten. Diese Angebote ermöglichen es den Jugendlichen, sich außerhalb von dem alltäglichen Treiben näher kennen zu lernen und vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen. Auf den Ferienfahrten kann mit dem Abstand von Hamburg eine Auseinandersetzung mit der aktuellen Lebenssituation stattfinden, evtl. sogar neue Lebensperspektiven entwickelt und der Umgang mit eigenen Krisensituationen gelernt werden. Die Weihnachtsfeier, die mit vielen Spielen, leckerem Essen, viel Gemütlichkeit und einer kleinen Bescherung am späten Heiligabend stattfindet, erlaubt auch den jungen Menschen zu dieser krisenanfälligen Zeit ein feierliches Gefühl, das sie aus der Einsamkeit ein Stück weit herausholt.

Projekt- und Teamautonomie

Das Konzept, die Grundsätze und die Lebenslagen der Jugendlichen stellen hohe Anforderungen. Zunächst einmal ergibt sich aus den Ausführungen, dass keine Einzelhilfeverträge mit den Jugendlichen abgeschlossen werden. Dies hat zur Folge, dass das Projekt nur als Ganzes in einer Gesamtprojektfinanzierung gefördert werden kann.

HUDE wird von seinen MitarbeiterInnen autonom umgesetzt. Dies bedeutet, dass das Team jederzeit für das HUDE-Projekt einsteht und inhaltliche als auch finanzielle Verantwortung übernimmt. Der hohe Anspruch an Verantwortung, Motivation und Entscheidungskompetenz erfordert einen Überblick über den Gesamtzusammenhang des Projekts. Die inhaltliche Konzeptautonomie des HUDE-Teams hat zur Folge, dass das HUDE-Team auch über den gesamten Etat verfügt. Das Team besteht aus Fachleuten, die begründet und kompetent entscheiden können und müssen, um in Krisensituationen aber auch in verwalterischen Angelegenheiten schnell, flexibel, engagiert und unbürokratisch das Richtige tun zu können. Es kann hier jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass durch einen Trägerwechsel zum Jahreswechsel 2000 dem neuen Träger die hohe Bedeutung der Projektautonomie verständlich gemacht und somit erneut ausgehandelt und etabliert werden muss.

Für die MitarbeiterInnen ist die Zusammenarbeit im Team eine unabdingbare Unterstützung, da ständig neue Informationen, Konflikte und Krisen sowohl bei Jugendlichen als auch in Arbeitskreisen auftauchen, die im Team besprochen und so reflektiert werden, damit sie dann professionell bewältigt werden können.

.....
**Qualitätsentwicklung heißt für uns, unsere Arbeit
 ständig konzeptionell zu hinterfragen und an
 fachlichen Diskussionen teil zu nehmen. Letzten
 Endes sind es die MitarbeiterInnen, die durch
 ihre Professionalität die praktische Umsetzung
 und Fortschreibung des Konzeptes die Qualität
 ausmachen**

Diese Teamarbeit im ständigen Fluss ermöglicht es uns, unsere Arbeit ständig konzeptionell zu überprüfen und somit eine Qualität zu entwickeln, die in jeder auch noch so alltäglichen Situation neu gewonnen werden muss.

Diese ständige konzeptionelle Hinterfragung und Überprüfung findet in Teambesprechungen und Teamtagen als auch im Rahmen von Supervision und externer Organisationsberatung statt. In der Tätigkeit als ReferentInnen oder TeilnehmerInnen auf Fachtagungen und Fortbildungen werden neueste fachliche Entwicklungen auf ihre konzeptionelle Folgen hin überprüft.

Schlussfolgerungen

Man könnte versucht sein, die Qualität der Arbeit an Zahlen zu messen, z.B. an der Anzahl der Wohnungsvermittlungen, der Anzahl der Wohnungsverluste, Besucherzahlen oder anderen eher quantitativen Maßstäben. In der Jugendsozialarbeit sind dies jedoch kaum aussagekräftige Faktoren, da sie die unterschiedlichen Beratungs- und Betreuungsinintensitäten und ihre subjektiven und emotionalen Gehalte nicht erfassen können. Qualitätsentwicklung heißt für uns, unsere Arbeit ständig konzeptionell zu hinterfragen und an fachlichen Diskussionen teil zu nehmen. Letzten Endes sind es die MitarbeiterInnen, die durch ihre Professionalität die praktische Umsetzung und Fortschreibung des Konzeptes die Qualität ausmachen. Hohe Qualität und Erfolge in der Jugendsozialarbeit lassen sich eben nicht in einem Kosten-Nutzen-Denken einordnen. In Zeiten immer knapper werdender Ressourcen steigt das Bestreben der Behörden, jede Mark zweimal umzudrehen und zu überprüfen, ob das Geld sinnvoll eingesetzt wird. Der damit einhergehende Wunsch nach Kontrolle, nach möglichst messbaren Ergebnissen

zur Bemessung dessen, was erreicht wurde, kann dazu führen, dass kleine Projekte wie HUDE nur dem Kosten-Nutzen-Denken unterworfen werden, was sie letztlich in ihrer Existenz bedroht.

Das gesamte HUDE-Konzept wird von den MitarbeiterInnen „gelebt“. Hierin liegt auch die besondere Qualität und Stärke kleiner autonomer Projekte wie HUDE, die nur durch den persönlichen und hohen Einsatz ihrer MitarbeiterInnen möglich sind. Die Machbarkeit und Existenz solcher kleinerer Projekte mit hoher Qualität ist auch im sozialen Bereich durch die Vereinheitlichung der Trägerschaft immer mehr bedroht. Möglich sind sie allemal!

HUDE ist immer noch einmalig in Hamburg. Wir halten es für unbedingt notwendig, das HUDE-Konzept auch in anderen Bezirken Hamburgs umzusetzen, um den zunehmenden Benachteiligungen junger Menschen etwas entgegen zu setzen. Das zeigen uns die Jugendlichen, die aus den anderen Bezirken Hamburgs zu HUDE kommen.

Für HUDE ist das übergeordnete Ziel, den Jugendlichen eine Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen. Das Vier-Säulen-Modell wird von Jugendlichen erfolgreich angenommen und kann mit seiner Ganzheitlichkeit auf die Bedarfe der jungen, obdachlosen Menschen adäquat reagieren. Die Jugendlichen wissen, dass bei HUDE niemand aufgrund seiner Lebenslage abgewiesen wird. Für viele Jugendlichen ist dies der erste Schritt zu mehr Teilhabe in der Gesellschaft. Das Konzept hat sich bewährt, die Arbeit daran hört nie auf.

**HUDE freut sich über
 Anregungen, Fragen
 und Kritik:
 HUDE
 Gottschedstr. 6
 22301 Hamburg
 Fon 040 - 2796474
 Fax 040 - 2797141
 Mail: HHude@aol.com**